



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb

Pennequin, Pierre

Augsburg, 1700

Das 25. Capitul. Wie die H. Lieb die Defect und Vnvollkommenheiten deß
Nächsten mit Gedult übertrage?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

bra visibiliber : Pedes ad ambulandum. Sed quò? quò mo-
verit bona voluntas, quæ militat Imperatori; manus ad ope-
randum; Sed quid? quod iusserit Charitas, quæ inspirata
est à Spiritu sancto. Membra ergò videntur, cum moventur;
Qui jubet intus, non videtur; Et quis intus jubeat, pro-
pe ille solus novit, qui jubet, & ille intus, cui jubetur. S. Au-
gustinus.

Das fünff und zwanzigste Capitul.

**Wie die H Lieb die Defect und Unvollkommenheiten
des Nächsten mit Gedult übertrage?**

S.

Ich hab mich oft schon verwunderet/ warumb doch
der Apostel/ indem er die Theil oder Zweig der
Lieb gegen dem Nächsten/ in welche sie sich auß-
breitet/ erzehlet/ vor allen andern am ersten sehet : Cha-
ritas patiens est : Die Lieb ist gedultig. Welches er
auch mit andern Worten noch zweymal zu widerhohlen
scheinet/ da er also spricht : Charitas omnia suffert, omnia
sustinet. Die Lieb übertraget alles/ die Lieb stehet
alles auß. Wodurch so viel angedeutet wird/ daß man
vor allem dasjenige mit Gedult übertragen solle / was
einem von dem Nächsten/ so er liebet/ zugefüget wird. Es
hat nemlich der Apostel wol gesehen / und will demnach/
daß wir es auch sehen möchten / daß niemand besser und
vollkommener liebe / als wann er dem Nächsten / welcher
ihm wegen seiner Defect überlästigt ist / nichts destoweni-
ger liebet / und mit Gedult übertraget. Dem heiligen
Paulo stimmen bey alle heil. Väter/ welche solche Ge-
dult in der Lieb allzeit am höchsten geschätzet haben. Ni-

r. Durch
die Gedult
wird die
Lieb gegen
dem Näch-
sten pros-
biret.



In verbis
Apo. 23.

hil æque amicum probat, quemadmodum quæris portatio.
Nichts beweiset mehr einen Freund oder Liebhaber
als die gedultige Übertragung einer Beschwerneß/
saget der heilige Augustinus. Aristoteles ist der Mei-

nung / man solle nit allein die Beschwerneßen des Näch-
sten gern und mit Freuden übertragen / sondern solche auch
dissimulieren / entschuldigen / verkleinern / und bemäng-
len. Ja so gar wird / nach Meinung des heiligen Grego-

Hom. 15.
in Ezech.

rii / die Grösse der Lieb / nach der Grösse der Gedult
abgemessen : Tantum quisque portat, quantum amat.

2. Gleich
wie die
Lieb Göt-
tes gegen
den Men-
schen.

Eine Mutter übertraget so viel verdrüßliche Beschwer-
den ihres Kinds nicht allein gern und willfährig / sondern
auch mit Freuden / weil sie solches liebet. GOTT selbst
wäre nicht so mildreich / gütig und barmherzig gegen den
Sünder / wann er selbigen nicht liebete / und also die Lieb
ihne in der Gedult unüberwindlich machte : Also zwar /
das wahr ist / was der heilige Gregorius saget : Si amas,
portas. Wann du liebest / so übertragest du auch gern
die Fähler.

L. 2. in
Ezech.

Der Apostel hat uns recht und billich ermahnet / daß /
wann wir das Gesaß Christi / welches ein Gesaß der Lie-
be ist / erfüllen wollen / einer des andern Beschwerneß /
andern Defect / gedultig übertragen müsse. Der heilige
Gregorius deutet ganz wol an / daß ohne diese gegenein-
ander tragende Gedult die Gemeinschaft der Kirchen
nicht bestehen könne : Dann gleich wie in einem irdischen
Gebäu / ein Stein den andern tragen muß / und wann er
sich dessen weigern sollte / das ganze Gebäu zu Boden fallen
würde ; Also ergeheth es auch in dem Geistlichen Gebäu
der streitbaren Kirchen. Dann gleich wie ich / saget
dieser heilige Lehrer / die Sitten der jenigen übertrage /
welche noch in denen guten Übungen nicht recht er-
fahren / und unwissend seynd ; Eben also haben die
jenige

jenige auch mich mit Gedult übertragen / welche mir in der Forcht Gottes vorgangenseynd und geduldet haben / damit / indeme sie mir Gedult getragen haben / ich auch mit andern geduldig sey. Und sie selbst seynd von ihren Vorsahren geduldet worden (a.)

Vielleicht hat dieses uns auch wollen andeuten jener alte Einsidler / welcher / als er einem andern Alten / so einen Todten auf seinem Rücken zur Begräbnuß getragen / ungeschicklich angetroffen / zu ihm gesagt hat: Mortuum portas? ah vivos porta. Trägest du einen Todten? Ey / wolan so übertrage auch die Lebendige. Gleich als wäre das letztere weit sätreflicher und verdienstlicher.

Die Übertragung der Defect und Unvollkommenheiten / müssen wir einer gegen dem andern außüben. Dann ein jeder hat seine Mängel und Unvollkommenheiten. Der Acker unsers Herzens ist sowol voller Distel und Dorn / wie der andern / und oft noch viel häufiger mit Unkraut bewachsen / also / daß andere an uns mehr zu übertragen finden / als was wir an ihnen gedulden müssen / ob wir uns gleich zum öfftern das Gegenspiel einbilden.

Es kamme ein mal zu der seligen Magdalena Ursula als ihrer Vorsteherin ein gewisse Closterfrau / und brachte allerhand Klagen und Erzehlungen vor / was diese oder jene von ihren Mitschwestern für Mängel und Defect an sich hatten / und gab dabey folgenden / ihrer irrigen Meynung nach / heilsamen Rath / daß man nemlich zwey Clöster solle aufrichten lassen ; In dem einen sollten verbleiben alle unvollkommne / Melancholische / Geschwätzig / Träge und Murrende ; In dem andern aber alle Vollkommne / welche nemlich der Tugend obliegen / die Clösterliche Satzungen streng halten / und den

übertrage
einer des
andern
Defect.

4. So
schicht.

Tri:

Frieden lieben. Worauf die würdige Mutter sie fragete/ in was für ein Closter auß beyden sie dann eingeschlossen zu werden verlange? Sie gabe zur Antwort: Sie verlange in das Bessere/ in welchem sie in grösserer Ruhe und Fried leben möchte. Und ich / widersetzte die Vorleserin / wollte das andere mir außerswählen Theils / weil ich auß der Zahl der Unvollkommen bin; Theils / damit ich mehr Gelegenheit hätte / die Tugend zu üben / und das Widerwärtige zu ertragen. Eben di es rathet uns die heilige Lieb.

(a.) Nam sicut ego mores eorum tolero, qui adhuc in conversatione boni operis rudes sunt, ita & ego ab illis toleratus sum, qui me in timore Domini præcesserunt, & portaverunt, ut portatus portare discerem; Sed ipsi quoque à majoribus suis portati sunt. S. Gregorius l. 2. in Ezech. hom. 13.

S. 2.

Welche Ding am meisten / und wie lang sie in andern mit Gedult zu übertragen seynd?

Man muß die Defect von Natur mit Gedult übertragen.

Die Defect oder Unvollkommenheiten/ so ein Mensch von der Natur hat/ als zum Exempel/ einen Mangel eines reiffen Verstands/ einen Abgang der Gedächtnuß / eine stamblende Zung / eine angebohrne Langsamkeit in allen Sachen / und dergleichen / welche nicht auß eigener Schuld / sondern vielmehr auß einer schlechten Zucht der Elteren/ oder anderen Zufällen herkommen/ lasset Gott bisweillen mit allem Fleiß zu / damit diese mangelhafte unvollkommene Menschen anderen Gelegenheit zur Gedult geben mögen. Der Ehrwürdige Franciscus à Pucro Jesu hatte an ihm solche einfältige und

und Kindische Sitten / daß die meiste im Zweifel gestan-
 den / ob er im drey und zwanzigsten Jahr seines Alters
 zu dem Verstand und Gebrauch der Vernunft gelangen
 seye? Dann er kunte in diesem Alter noch nicht unter-
 scheiden / ob der Todtschlag ein schwarze Sünd seye
 oder nicht? Und ob die Mörder und Todtschläger deshal-
 ben von den Richtern sollten zum Todt verdammet wer-
 den oder nicht? Und nichts destoweniger wurde er her-
 nach der vollkommniste Spiegel / und schönste Entwurff
 aller Tugend / den Teufflen erschrocklich / und von Gott
 wegen seines grossen Vertrauens und Hoffnung auf ihn /
 mit grossen Wunderzeichen gezieret. Derohalben muß
 man alles dasjenige / was die Schönheit des Leibs un-
 gestaltig machen kan / beyseits setzen / und mit der Heil.
 Catharina Senensi / und mit dem H. Aegidio alleinig auf
 die köstliche Schönheit der Seelen sich wenden / und be-
 trachten / wie hoch derjenige / so diese Seelen erschaffen /
 selbige ästimmere und schätze? Der heilige Jordanus
 General des N. Prediger Ordens / als einmale ein Reli-
 gios auf seinem Orden ein strenges Urtheil über einen
 seiner Mit. Brüder / welcher einen Fehler begangen hatte /
 fällte / daß man ihn gar auß dem Orden hinweg jagen
 sollte / gabe ein gar bescheidenliche schöne Antwort / spre-
 chend : Satis adverto, frater, fratrem istum, contra quem
 agis, non tibi tanti constitisse, quam Christo. Ich ver-
 mercke sattsamb / mein Bruder / daß jener dein Mit-
 bruder / wider welchen du also sehr klagest / dir noch
 lang nicht so viel als / Christo gekostet habe.

Die Defect des Gemüths / welche da entstehen von
 den bösen ungezäumbten Passionen / so eintweders unver-
 sehens her auß wischen / und wie das Feuer Luft suchen /
 oder auß Heftigkeit einer Kranckheit sich an Tag geben /
 muß man mit Stillschweigen übertragen / und wie die
 Pfeil,

¶¶¶¶

2. Sitt.
 liche De-
 fect von
 den Pas-
 sionen

Pfeil/welche ohne Schaden in die Luft abgeschossen wer-
 den/ fürüber fliegen lassen. Es ist ja nicht schwer/ daß
 einer ein Sach dissimuliere/ und stillschweigend geschehen
 lasse/ daß ein von sich selbst entstandener Wind/ auch von
 sich selbst wider leget und nachlasset. Ist dir der Rauch
 in einem Zimmer zuwider/ so eröffne die Thür oder ein
 Fenster/ und der Rauch wird alsobald verschwinden. Also
 wann ein Hertz/so von dem Rauch einer Verwirrung voll
 angefüllet ist/ in Wort heraus bricht/ und den Rauch zum
 Mund heraus lasset/ Da wird das Gemüth bald gefil-
 let und ruhig werden. Wer diese gähling herausfahrende
 Wort gedultig übertraget/zeiget klar/ daß er mehr Lieb
 in sich habe/ als ein anderer/ welcher in andern Dingen
 dem Nächsten dienstlich ist/ und alles gutes erweist?
 Es wurde einstens einer von denen ältern Einsidleren ge-
 fraget/ welcher bey Gott ihme mehr Guad und Ver-
 dienst einsamble? Der jenige/ welcher sechs ganzer Tag
 in seiner Zellen verborgen ohne Speiß und Trancf darin
 verbleibet? oder ein anderer/welcher eben so viel Tag des-
 nen Verdrüßlichkeiten der Krancken abwartet/ und ihre
 Klagen stäts anhöret? Ob schon/ sagte der Alte/ jener er-
 ste/ der also fastet/ noch strenger leben sollte/ so wurde er
 doch nicht zu dem Staffel der Lieb des andern dadurch ge-
 langen. Dann bißweilen beschwären einen Menschen
 weit mehr die böse Wort/ die vielfältige Klagen/ und die
 truzige Gesichter/ welche bey den Krancken sich gemeinlich
 einfinden/ als der Gestand der Kranckheit/ und das
 Abscheuen ab derselben/wie auch die grosse Mühe und Ar-
 beit denen Krancken aufzuwarten und zu trösten. Fern-
 er/ wann man eben diese und dergleichen Defect
 bey den Gesunden mit Gedult übertraget/ ist es eine
 grosse Tugend: einen ohne Fundament und ohne Über-
 sach gefassten gählingen Zorn/ welcher sehr harte und
 grobe.

Schwäch Wort von sich wirffet / gleich als einen leeren vorüber fliegenden Thau auff und annemmen; eine hartneckige / unmäßige / alle gute Anschlag / und Rath verachtende Kleinmüthigkeit und Betrübnuß / freundlich und mit sonderlichem Mitleyden übertragen; einen steths das Seinige anrühmenden Progler und alle andere verachtenden und untertrückenden stolzen Befehlen / einen stüßigen / bey seinem Urtheil fest und hartneckig bleibenden Kopff gedulden / ist warhafftig ein grosse ungemeyne und heroische Lieb.

Ein gewisser Herzog in Bayern besuchete einsmahl ^{4. S. Ly-} ganz verkleidet Lyduinam / welche wegen unterschiedli- ^{duina} cher Krankheiten das Beth hüten mußte. Und als eben dazumal der Lyduinæ Bruders Ehe Gattin / sich gegenwärtig befande / welche dieser armseeligen Kranken zuvor schon abhold und auffseßig gewesen und anjeho dieselbige mit allerhand Schwäch Worten übel hielt / auch denen anderen Anwesenden durch ihr vilfälliges unnützes Geschwäg einen Verdruß verursachete / wendete sich der Herzog zu der Lyduina / und redete sie also an: Mein Lyduina / wie kanst du doch diese zwißerende Schmalben so gedultig übertragen / welche mit ihrem unruhigen Gewäsch das ganze Haus verwirret? Lyduina gabe zur Antwort: Der Lieb stehet zu solches mit Gedult zu übertragen / theils damit sie villeicht durch unser Gedult in sich selbst gehe / und sich bessere / theils / damit / wann wir Christo in der Gedult gleich werden / auch an Verdiensten und Tugenden zunehmen; Theils auch damit sie nicht / wann man sie hinweck schaffet / auß Verzweiffung noch schlimmer werden möge.

Widerumb seynd auch andere Defect / welche sich ^{5. Abgang} finden bey den Kinderen so das rechte Alter noch ^{des Alters} nicht haben / bey den Bauren / bey den Armen / bey

KKKKK 2 den

den Alten / und dergleichen / wann man sie will im Glauben und in denen Tugenden unterrichten. Ein verwunderliche Gedult haben in diser Gelegenheit geübet zwey H. Francisci / nemblich Xaverius und Salesius / auß welchen der erste in Bekehrung dreißig Dorffschafften / wo die unverständigste gröbste Leut sonst waren / ungläublich vil gedulden müssen da er sie in dem wahren Dienst Gottes unterwisen. Salesius aber hörte ein altes Mütterlein / welches sich bey ihm wegen gar schlechter Dingen beklagete / so lang an mit höchster Gedult / biß daß dises stamlende Weib ihrem Gespräch selbst ein End machte. Ja er wurde solches auch nit unterbrechen haben / ob schon er etlich Stund ihr noch länger hätte schencken müssen.

Du wirst aber mir velleicht jezt vorwerffen : wie oft und wie lang wird ich solche torrechte Menschen vor mir leiden müssen. Wann du Christum selbst disfalls fragen solltest / wurde er dir etwann jene Antwort geben wie vor Zeiten dem heiligen Petro septuagies septies. Sibenzigmal sibenzigmal. Nemblich du solltest so lang und so vil Gedult tragen / als die Beharligkeit solches Übels deine Lieb und Gedult erfordert.

6. Wadin-
gus in an.
mal. 1221.
p. 21.

Ein herrliche Lehr hat disfalls durch ein Schreiben der H. Franciscus dem Seel. Petro Cathany Generalen seines Ordens gegeben / in welchem unter andern folgendes enthalten ware : Mein Bruder ich recommendire dir die Gedult also hoch / daß du alle Verbitterungen und Unbilden so wol von deinen Brüdern / als andern / wann sie dich auch gar schlagen sollten / für ein Gnad annehmen / und dises und nichts anders verlangen solltest. Liebe diejenige / welche dir solche Unbilden zufügen. Wünsche ihnen so vil / als Gott dir geben hat und in disem liebe sie / daß du wollest und ihnen wünsche

schest daß sie bessere Christen wären : Hierann will ich erkennen / ob du den Herren liebest / und mich / deine n und seinen Diener / wann du dieses thun wirst / nemblich kein Bruder auff der Welt seye / welcher wann er gesündigt hat und dich wird gesehen haben / du ihn nicht ohne Barmherzigkeit entlassest ; Wann er aber bey dir keine Barmherzigkeit suchen sollten so frage du ihn ob er keine Barmherzigkeit nöthig habe : und wann er hernach tausentmal vor dein Angesicht kommen sollte / so liebe du ihn mehr als mich / und dieses thue darumb / damit du ihn zum Guten bewegest ; und über solche Menschen erbarme dich allzeit / und habe mit ihnen ein Mitleyden.

S. 3.

Wie man das jenige / was man von dem Nächsten leyden muß / corrigieren oder verbessern möge.

Doch will bestwegen die heilige Lieb auch nicht daß man gar alle Unformb / und ungestaltte Defect des Nächsten also gedulde / daß er hernacher wann man gar darzu still schweiget / auß Mangel der Corretion noch ärger werde ; nein / das verlänget die H. Lieb nicht / sonder ihr Will ist / daß man die jenige / so da sündigen / abstraffe ; und saget / daß die jenige / welche dergleichen Defect fürüber passiren lassen / oder die nöthige Mittel gar zu langsam ergreifen / wider die Lieb des Nächstens handeln. Und P. Jacobus Laynez gewesener Generalis der Societet Jesu ist der Meinung / daß der meiste Theil der Menschen hierinn einen grossen Fehler begehe. Der H. Chrystomus saget / man solle die Fehler züchtigen *amans & dolens*. Auf purer Lieb /

r. Die Lieb ist mit eula gegen die Brüderliche Corretion.

Kkkkkk 3 und

und Mitleyden. Argue, increpa, obsecra in omni patientia. Straffe ermahne / sagete zu dem Timotheo der heilige Paulus / birte / und schelte in aller Gedult. Also der H. Joannes Chryostomus die zwey Wörter in omni patientia in aller Gedult / wol erweget / und spricht / es werde eine solche vollkommene Gedult erforschet / an welcher nichts das geringste abgehe / noch erforschet werden könne.

Es ist einmal einer zu dem heiligen Francisco Sales kommen / umb ihme zu beichten. Aber siehe / als er seine Sünden nacheinander vorbrachte / truge er sie also vor als wann er ein Geschicht erzehlete / und gleichsam ein Wolgefallen an seinen zierlichen Worten hätte; als nun der H. Mann sahe daß der Beichtende also schlecht und übel disponieret ware / stenge er an häufige Zähren zuvergiesen und schmerzlich zu seuffzen. Der Beichtende fragete ihn alsbald / ob er sich übel befinde? Franciscus gabe zur Antwort: ganz nit sondern ich bin ganz wol auff; aber du bist weith übler auff und darinnen als ich bin. Der Büssende widersetzete: Gott sey Lob / ich verspüre an mir keinen einzigen üblen Zustand; und führe forth in seiner Beicht / und erzehlete die erschütterlichste Sünden ohne einziges Zeichen einiger wahren innerlichen Reu. Auff dieses seuffzete der H. Franciscus noch stärker / bis daß das Beicht. Kind zum andernmal gefraget / warumb er also sehr weinete? Da sagete er zu ihm mit kurzen Worten / er weine darumb so stark / weil er / der Beichtende / in dem er sich wegen so grosser Lasten anklage / keinen einzigen Zäher vergiesse. Durch diese Antwort ist das Beicht. Kind bewegt worden und in sich selbst alsbald gangen / Er kunte sich über sein Unachtsamkeit nit genugsamb verwunderen / indem er sahe daß er über die jenige grobe Sünden / welche denen Un-

2. Mitleyden
den Fran-
cisci de
Sales ge-
gen einem
Sündler.

schulbigen die Zähne auß denen Augen presseten / selbst nicht weinete: deßwegen seine Augen in einen grossen Zähnbach sich ergossen / er mithin vollkommene Reu und Leid in seinem Herzen erwecket / und durch ein rechte warhaffte Beicht umb die Gnad Gottes sich beworben / und ein ganzes neues frommes Leben hinfüran angefangen hat.

Der heilige Paulus will / daß der Sünder im *Ad Galat* Geist / in Spiritu lenitatis, unterwisen werde; das ist / 6. wie der heilige Chrysostomus anmercket / mit dem Geist der Sanftmuth / welchen man von Gott erbitten muß. Und dieses soll geschehen so gelind und mit solcher Vorsichtigkeit / als wie ein liebreicher Arzt sich verhältet wann er einen verrenckten Arm wider einsetzet. Und wie der heilige Augustinus will / so muß er selbst einen Theil an der Krankheit und Elend seines Nächsten nehmen / gleich wie einer / welcher einem zur Erden gefallenem auffhelffen will sich auch zur Erden niederbucktet und ihm die Hand darreichet. Doch lasset sich ein solcher nit so gar tieff hinab zur Erden / daß er sambt dem anderen auff dem Boden lige sonder er neiget sich nur sovil damit er ihm verhilfflich seyn und füglich aufheben möge: Also müssen wir einen Affect des Mitleydens in uns erwecken / welcher uns durch die Ketten der Lieb und Gewogenheit mit dem Nächsten verknüpffe und ihn dahin bewege / daß er die hilffliche Hand ergreiffe und gern annehme. Ein Teuffel treibet den anderen nit auf / sagete einmalein in diesen Sachen geübtester alte Einsidler / und also wirst auch du mit deiner Ungedult der Ungedult eines anderen nicht abhelffen

Als Plato einen Leibeigenen wegen gewisser schweren Missethat abstraffen wollte in seinem Gemüth aber einen häßlichen Zorn verspirrete / er suchete er einen anderen guten Freund / er solte disfalls seine Stelle vertreten

3. Corrigiere oder straffe nit im Zorn.

1000 Vollkommener Anleitung zur Göttl. Lieb-
ten; dann ich / sagete / bin voller Zorn / P. Galpar Barzani
aus Seeland gebürtig / ein an Tugenden und wunder-
bahren Thaten in India berühmter & Ottrieltiger Mann
da er zu Lysabona / ehe er in die Gesellschaft Jesu getre-
ten / einen Diener abgeben / und von seinem gäh zornig-
en Herren abgepriglet wurde / schwiige zwar damahlen
gantz still / aber nachdem sich der Zorn geleget hatte / tra-
te er zu seinem Herren mit einem Brigel in der Hand / üb-
bergabe ihm denselbigen und sagte : er solle jetzt ihm
straffen / dafern er anderst sich gegen ihm versündigt
habe / und solle ein andersmal mit dem Zorn sonder
die Vernunft in dergleichen Begebenheiten zu Rath
nehmen. Halte zurück / saget der H. Augustinus / straffe nit /
biß der Zorn vergangen. Sitte imperum, dum laneris prior.
Eben dieses lehrte Christus der Herr die heilige Brigit-
tam / da sie einem ihrer Hausgenossen einen gar zu strengen
Berweiß gegeben und nicht in denen Schranken der Mo-
deration gebliben ware; und zeigte ihr vier fähler die sie
darbey begangen. Erstens habe sie sich in die ungestümme
Bewegungen der Ungedult zu weit eingelassen / indem sie
nicht ein einziges böses Wörtlein mit Gedult hätte über-
tragen können / da doch Er Christus als ihr Bräutigam
und Herr / unter denen Geißel- / Streichen und Schmäch-
worten der Juden / seinen Mund nicht eröffnet habe /
zu einem Exempel / von welchem die Menschen Muth
und Stärke hernennen sollten. Zweyens habe sie sehr biß-
fige Reden mit ungewöhnlicher lauter Stimme von sich ge-
stossen / da doch er an dem schmerzhaften Creuß gantz still
und sittsam alles von seinen Feinden gelitten. Drit-
tens gereiche es ihm selbst zum Schimpff / daß sie ihm
zu Lieb ein so geringe Sach mit gedulden wollte. 4
Viertens / habe sie den anderen Hausgenossen ein böses
Exempel gegeben / da sie doch dieselbige durch tugendhafte
Werk

Epist. ad
Galat.

4. Den
Ermah-
nungen
Christi ge-
mäß:

Werk gleichfalls zur Tugend hätte anfrischen und anföhren sollen? Derowegen solle sie hinfüran vier Sachen halten und beobachten. Als Erstens/ solle sie sich vor einem gahen Zorn hüten. Wann aber / Zweitens / der Zorn schon eingerissen / so solle sie warten / bis die Hitz wieder nachgelassen. Drittens / Wann sie hernach den Fehler nochmalen eraminieret / und für straffwürdig befindet / so solle sie straffen in höchster Sanftmuth. Viertens / wann es aber zweifelhaftig / ob das Verbrechen straffmässig oder nicht / so solle sie dissimulieren / und alles mit Stillschweigen übergehen.

Man siset ins gemein / daß ein mit der Lieb begabtes Gemüth zwischen der süßen Annehmlichkeit der Gedult / und herben Bitterkeit der Correction oder Abstraffung oftermalen anstehe / was es aus diesen beiden ergreifen solle? und daß es / wann nicht ein augenscheinliche Nothwendigkeit oder Nutzen ein anders erfordert / mehr zur Gedult als nicht züchtig zur Straffe geneigt ist: nach dem Exempel Christi / welcher uns in der Finsternuß mit seinem Licht den Weeg zeigt. Jedoch / wofern man einem nicht die Lieb und Freundschaft gar aufkündigen will / so muß man eine freundliche Correction und Bestrafung nit auß der Acht lassen. *Monere & moneri est proprium veræ amicitiae: Ermahnen / und ermahnet werden / saget Tullius / ist eine Eyzung / wann dieses wahr ist / so müssen zwey Freund sich nit anderst als eine einhige Person nur betrachten / und einer gegen dem andern gesinnet seyn / wie er gegen sich selbst gesinnet ist. Das schädlichste Bist in der Freundschaft ist / wann man seinem Freund / schmeichelt / den Fuchsschwanz streichet / ihm in allem Beyfall gibt / und absonderlich alle Fehler dissimuliret. Dann wann du nit das Herz deines Freunds erkennest / und ihme hingegen das deine eröffnest / so kan keine*

5. Du bist
darumb
kein guter
Freund/
wann du
deinen
Nächsten
nicht züchtigest.

Lib. de
amicitia.

keine Vertraulichkeit unter euch seyn / Aus welchem dann klar erhellet / daß man die grössere Fehler unsers Nächsten / welcher in Christo unser liebster Freund seyn soll / nicht soll dissimulieren / wann anderst durch unsere gute Ermahnung einige Besserung zu hoffen ist.

6. Ein
Freund
unterwei-
se den an-
dern.

Der H. Gregorius saget / daß wir am lezten erst innen werden und wissen / was andere in uns verdammen und für ungut halten. Und warumb sollte ich mit meinem Freund dieses Freundstuck erzeigen / und ihn erinnern / daß ihm solche Fehler auch bekandt werden / damit er sie bessern könne / und auß der Leuthe Mäuler kommen? Der Kaiser Augustus hatte eine Tochter / so wegen ihres unkeuschen Lebens in der ganzen Welt verschreyt ware / wovon er doch kein einhige Wissenschaft hatte; so bald er aber davon Bericht erhalten / gabe er gleich öffentlich Befehl / man soll sie in das Elend verjagen; und auß Sâhe des Zorns offenbahrete er also dem ganzen Volck ihre begangene Laster / welche doch zum Theil vilen noch unbekandt waren. Als nun hernacher der Zorn ihm in etwas vergangen / und an statt dessen die Schamhaftigkeit folgete / da bedauerte er zu spath seinen Fehler / daß er mit dasjenige / was andere so lange Zeit mit gewußt / verschwigen habe / und sagte / daß wann Agrippa oder Maccenas noch gelebt hätten / ihm dieser Fehler nit begegnet wäre / indem dise seine zwey getreueste Freund ihm beyzeiten so wohl von dem üblen Leben seiner Tochter / als auch wie demselben heylsamblich zu begegnen seyn möchte / Bericht wurden erstattet haben.

Dieses erfordert die wahrhaftige Lieb gegen dem Nächsten von einem jeden / und du kanst einem solchen / dem Nächsten wahrhaftig liebenden Menschen / jene Wort in den Mund legen / welche Phocyon zu dem Antipatro gesprochen hat: nemblich: Du kanst mich nit für einen Schmeichler / und zugleich für einen guten Freund gebrauchen. Die

Die wahre Freund/ dergleichen die heil. Vätter Basilus und Gregorius gewesen/ haben allzeit mit grosser Freyheit dem Nächsten seine Fehler eröffnet und vor Augen gestellt; wie sie solches in ihren Schrifften hinterlassen und bezeuget haben. Philo saget / daß zwischen einem Koch und zwischen einem Medico diser Unterschid seye/ daß der Koch nicht so wol auf die Gesundheit als dem Bollust des Menschens sehe; herentgegen aber der Medicus verordne ihm nur alle heylsame dienliche Mittel/ und schaffe die mit schmeichlender Süßigkeit verdeckte Sachen von ihm hinweg. Und dieses seye ein Beweis einer wahren Lieb gegen seinem Nächsten.

Christus der H. Er / gleichwie Er Petrum inniglich geliebet/ also hat Er auch seine Fehler alsobald mit Worten gestraffet; bald mit einer hefftigen Schärffe / als Er ihne einen Satan/ das ist/ einen Widersacher genennet/ und von sich geschaffet hat; bald mit Bedrohung / als sich Petrus widersetzet/ und Er zu ihm sprache: Nisi laveris te, non habebis partem mecum: Werde ich dich nicht waschen/ so wirst du an mir keinen Theil haben; bald mit einer ernsthaftigen Freundlichkeit / da er sagte: Quid ad te? Tu me sequere? Was geht es dich an/ folge du mir nach. Ja so gar / indem Petrus seinen Ermahnungen nit nachkommen/ liesse Er ihn fallen; Er wollte nemlich lieber haben einen demüthigen Discipul / welcher ihm selbst nicht zu vil trauet / als einen Hoffärtigen / der andere verachtet. Alle seine heilige Apostel / da sie einen Præcedenz. Strett angefangen / hat Er mit freundlichen Worten ermahnet / und nicht mit solcher Strenge gestraffet/ als solcher Ehrgeiz wohl verdienet gehabt hätte.

7. Christus für Petrum.

Daß unter denen Weibbildern Christus Martham geliebet habe/ bezeuget das heilige Evangelium. Als diese sahe/ daß ihr jüngere Schwester sich von der Arbeit hinweg schrauffte / damit sie der Anbrach des neuen Gasts ganz

8. Martham

müßig genießen möchte / beklagte sie sich / dem außsätzlichen Ansehen nach / nicht unbillig bey Christo / sprechend: Domine, non est tibi curæ, quod soror mea reliquit me solam ministrare? dic ergo illi, ut me adjuvet: **H**Er / sihest du nicht / daß mein jüngere Schwester / mich allein arbeiten lassetz? ach sage ihr doch / sie solle mir auch helfen. Christus hätte ihr Klag wol gut heißen / und ihrem Begehren willfahren können / mit Vermelden: Martha habe billliche Ursach / sich zu beklagen / ihre jüngere Schwester sollte weißlicher handeln / und die älteste nicht allein in der Kuchen schwißen lassen; Sie solle nur noch ein wenig Gedult haben / Er wolle es ihr gleich sagen / daß sie ihr helfen / und nach geschעהer Arbeit ihr Gespräch mit Ihme fortsetzen solle. Aber Christus hat nicht also mit ihr zärtlich wollen / Er wußte wohl / daß in der Martha ein große Lieb und Gedult wohnete / und wollte ihr demnach Gelegenheit und Materie an die Hand geben / diese Tugenden noch weiters in ihr zu vermehren; uns aber wollte Er dadurch lehren / auf was und wohin wir eigentlich in allen unsern Sorgen abzielen sollen?

9. Das Gebett solle vor der Correction hergehen.

Aber weilen wir von jenem himmlischen Liecht Christi / dessen Er in seinen Ermahnungen sich gebrauchete / gar weit entfernet seynd; so wollen wir disfalls nachkommen dem Einrothen der heiligsten Männer / welche wollen / daß vor einer jeden Correction / Abstraffung oder Ermahnung zwey Stuck vorher gehen sollen / nemlich das Gebett und die Bedachtsamkeit. Durch das Gebett werden wir zur Erkantnuß gelangen / wann / wie oder mit was für Worten diese Ermahnung anzustellen seye? ob solche geschehen solle verdeckter Weis und durch ein Facabel? gleichwie der Prophet Nathan mit dem König David verfahren; oder mit einer Simulation, gleichwie jener Arzt / so einer Königl. Prinzeßin zur Ader lassen sollte / diese aber sol-

ches durchauß nicht zulassen wolte/ die Lanzette in ein Tüchlein gewickelt und verborgen / den Arm damit auf und abgeriben/ bis er seinen Vortheil ersehen / und unvermerck durch die im Tüchlein verborgene Lanzetten die Ader eroffnet hat: oder ob sie geschehen müße öffentlich und mit solchen Worten / als die Sach und die Person / welche soll gestrafft werden/ verdienen und erfordern? Zu welchem die Bedachtsamkeit und Klugheit die hilffliche Hand reichet. Prius ad limam, quàm ad linguam: **Branche zuvor die Feile / saget der heilige Augustinus, alsdann erst die Zung.** Von dem weisen Mann werden wir so oft ermahnet/ daß wir unsere Wort auf die Waag legen sollen/ welches/ wann es jemahl einen Platz finden soll / so soll es solchen alsdann finden/ wann die Lieb von uns erfordert / daß wir unsern Nächsten ermahnen sollen. **Alsdann ist notwendig/ daß das Herz nicht in der Zungen / sondern die Zung in dem Herzen seye / wie der Heilige Geist uns erinnert/ damit wir nemlich so wol uns als dem Nächsten darbey Nutzen und Frucht schaffen mögen.**

Diligendi ergo sunt mali, ne sint mali: **Es seynd** ^{10 Thut} ^{dieses, das} ^{mit die} ^{Boschafft} ^{in der} ^{Bosheit} ^{nicht forts} ^{fabren.} ^{Ep. 72.} ^{der} ^{ob} ^{halb} ^{en} ^{die} ^{Boschafft} ^{zu} ^{lieben/} ^{spricht} ^{der} ^{heilige} ^{Augustinus} ^{zu} ^{dem} ^{Macedoniano,} ^{damit} ^{sie} ^{nicht} ^{bos-} ^{schafft} ^{bleiben.} ^{Eben} ^{also} ^{kan} ^{ich} ^{sagen:} ^{Tolerandi} ^{sunt} ^{mali,} ^{ut} ^{non} ^{sint} ^{mali:} ^{Die} ^{Boschafft} ^{seynd} ^{zu} ^{gedul-} ^{ten /} ^{damit} ^{sie} ^{nicht} ^{boschafft} ^{bleiben.} ^{Und /} ^{wann} ^{die} ^{gar} ^{zu} ^{große} ^{Gedult} ^{ihnen} ^{schädlich} ^{seyn} ^{sollte/so} ^{sag} ^{ich/} ^{man} ^{sol} ^{die} ^{Boschafft} ^{corrigieren/} ^{abstraffen} ^{un} ^{züchtigen/} ^{damit} ^{sie} ^{nicht} ^{boschafft} ^{bleiben.} ^{Wann} ^{nemlich} ^{die} ^{Bosheit} ^{so} ^{weit} ^{gestigen} ^{ist /} ^{daß} ^{die} ^{Abstraffung} ^{derselben} ^{für} ^{eine} ^{Barmherzigkeit/} ^{und} ^{solche} ^{Dissimulation} ^{für} ^{ein} ^{Tyrannen} ^{oder} ^{Grausamkeit} ^{kan} ^{gehalten} ^{werden.} ^{Sicut} ^{enim} ^{est} ^{aliquando} ^{misericordia} ^{puniens,} ^{ita} ^{est} ^{crudelitas} ^{parcens.} **Seynd die Wort des H. Augustini,**

11. Die
Correction
aber muß
geschehen
mit Mar-
tier.

Ein Præceptor ist ein rechter Tyrann / wann er sieht /
daß sein Discipul mit der Schlangen sichehet / und er
ihn nicht durch billiches Straffen darvon abhallet. Her-
entgegen diejenige / welche einen unter einer eisernen oder
sonsten schwebren Last halbvergrabenen und eingescharren
Menschen mit Gewalt heraus zu ziehen sich bemühen / sin-
digen durch ihr allzugrosse Ubereilung wider die Barmher-
zigkeit / als welche will / daß man nach und nach die Erd-
ledig mache / und nach und nach dem Ubel abhelffe.
Wann der Arzt schnell oder in einer Zuri die Ader eröffnet/
versehet er bißweilen ein harte Wunden. So muß man
demnach bey der Gedult langmüthig seyn / und wann sol-
che nicht mehr erlecken will / ganz vorsichtig und bedacht-
samb zur Correction greiffen. Doch muß man darumb
mit selbiger so lang nicht warten / biß daß der schuldige
Nächste sie gern und sanftmüthig annimmet; Dann man
würde nie zur Straff und Ermahnung schreiten können /
wann man allzeit eine solche Disposition erwarten wolle.
Man muß ihn ermahnen / ob ers schon nicht gern hat;
dann er wird hernacher solcher Ermahnung schon folgen /
wann die erste Hitze des Zorns und der Ungedult wird nach-
gelassen haben. Die Hebammen werden bißweilen von
den Zähnen der gebährenden Weiber angefallen / doch las-
sen sie dessentwegen nicht ab ihnen zu helfen; dann sie wis-
sen wohl / daß / wann die Schmerhen nachlassen / man
sie loben werde. Die Medici leiden von den Töblichrigen
vil Ubel / welches sie doch dissimulieren / wohl wissend /
daß nicht der Mensch / sondern die Nartheit und Unsinnig-
keit Ursach daran seye. Also verhaltet sich auch derjenige /
welcher auß purer aufrichtiger Liebe das Heyl des Näch-
sten suchet; er leidet / er corrigieret / er straffet / er ist ge-
dultig / ob schon der andere sich widersehet / und schluctet
alle verdriessliche Wort und Schmach: Reden in sich /
wann

wann er nur sein Ziel und End / nemlich des Nächsten
Heyl/ befördern kan.

Zudem / damit dein Gedult allenthalben vollkom-
men seye/ so hüte dich/ daß du nicht die Mängel der ande-
ren/ welche du mit Gedult übertragest/ offenbar machest/
noch dich bey deinen Bekandten wegen der Beschwerlich-
keit beklagest. Der Tobias wird gelobt/ daß er die Tod-
ten begraben hat; du kanst weit ein grösserers Lob / nach
dem Zeugnuß des heiligen Chrysostomi / darvon tragen/
wann du die Sünden und Mängel des Nächsten mit einem
tieffen Stillschweigen gleichsamb in die Erden vergrabest.
Commoriatur in te: Laß die Sach bey dir absterben/
saget der weise Mann/ ja lasse diese Gebrechen nicht allein
bey dir absterben/ welches alsdann geschieht/ wann sie in
dir das Leben/das ist/alle Bewegung/ dadurch sie auch in
andere hätten einschleichen können / ganz verlihren: son-
dern lasse auch diese Defect in dir selbst und in deinem Her-
zen ihr Begräbnuß haben / und immerdar verborgen
bleiben. Seye nicht gleich jenem Thoren / von welchem
der weise Mann Meldung thut / welcher gleich als hätte
er in seinen Hüften einen Pfeil stecken / nicht ruhen kan /
biß daß er ihn solchen heraus ziehe / und also die Ohren
und das Herz des andern/ indem er des Nächstens Män-
gel offenbahr macht/ gleich als mit einem vergiftten Pfeil
verwundet.

In diesem Puncten fehlet bißweilen die gar zu grosse
Freundschaft/ mittelst welcher einer dem andern sein gan-
zes Herz offenbahret / und folglich auch die Mängel des
Nächsten/so in dem innersten desselben verborgen waren/mit
heraus müssen: Wodurch dann geschieht/ daß/ indeme
solcher Gestalt ein Freund gegen dem andern sein Herz
ausleeret und erleichtert / er hingegen sein Gewissen für
GOTT beschwehret / und den Lohn/ so er von der Liebe
zu

12. Offen-
bare nicht
andern die
fremden
Mängel/
welche nit
helfen
können.

zu seinem Nächsten / wann er dessen Mängel stillschweigend übertraget / zu gewarten gehabt hätte / verlei-
ret und verschäret. Dann die sonst heimbliche Mackel /
und Defect deß Nächsten werden durch deine Schuld
ruchbar / indem dein Freund es einem andern / deme er
mit gleicher Freundschaft und Freundlichkeit zugethan ist /
wieder offenbahret: diser saget es dem vierdten / biß daß
die Sach jedermann kund wird / gleichwie wir sehen / daß
die Regen-Tropffen / so von dem Tach herab tröpfen / sich
untereinander vermischen / und vermehren / biß sie end-
lich gleich als ein kleiner Bach die ganze Stadt durchlauf-
fen.

19. Massen
der größte
Schaden
daber ent-
springet.

Sage dabey nicht / es geschehe solches auß einer ab-
sonderlichen Vertraulichkeit zu deinem Freund / umb da-
durch deine Traurigkeit / so du über die Mängel deines
Nächstens empfindest / in aller Stille und Verschwiegen-
heit zu mindern. Dann du hast einen weit edlern und
bessern Freund an deinem gebenedeytesten Heyland Chri-
sto IESU / zu dessen Füßen wirffe dich nider auf die Er-
den / entweder vor dem Hochwürdigsten Gut in dem aller-
heiligsten Sacrament deß Altars / oder für ein Crucifix
Bild / leere allda / so vil du immer willst / dein Herz auß /
und eröffne alle Mängel und Gebrechen deines Nächsten /
damit IESUS sie verzeihe und verbessere. Al-
dann wirst du entgehen jenen erschrocklichen Worten der
heiligen Schrift / mit welchen die Ehrabschneider
vermaledeyte GOTT gehässige Menschen / und ein
Greuel genennet werden: Du wirst so wol deinen eige-
nen / als anderer Leuth Schaden verhüten. Gleichwie
ein Pulver-Turn / wann er wegen deß angezündeten
Pulvers zerspringet / sich selbst zu Boden stürzet / und auch
die benachbarte Häuser über einen Hauffen wirfft; also ge-
het es auch her / so offft das Gebäu der Lieb / welches zu-
schert /

schen dir und deinem Nächsten als ein starcker vester Thurn bestehen sollte/ durch das Feuer der Zung und Begierlichkeit entzündet wird/ und zu Grund gehet.

Weit besser hat gehandelt jener Religios / auß dem Orden des heiligen Bernardi / welcher / weilen er gar zu grosse und lange Gedult mit einem Sünder getragen hatte/ und ihme solche länger zu ertragen beschwerlich fallen wollte/ hat er bey der allergebenedeytesten Mutter Gottes Maria sein Herz ausgeleeret/ und von ihr einen grossen Trost erhalten. Ein anderer schwige so lang mit höchst verwunderlicher Gedult / daß ihm darüber eine Ader gesprungen- und er das helle Blut/ als einen Vorbotten seiner künftigen Heiligkeit/ aufgeworffen hat. Der heilige Gregorius will/ du sollest in dergleichen Umständen also zu **GOTT** betten: Verlaß mich nicht/ **O** mein **HERZ** und **GOTT** / weiche nicht von mir; Komme mir zu Hülff / **O** **GOTT** und **HERZ** meines Heyls. Wann du dise Wort öfters wiederholest / wirst du in deinem Gemüth unfehlbar einige Ringerung und Hülff verspühren.

14. Benedi-
re Hülff
von Gott.

Super 7.
Psalm.

Auß allein / was bishero gesagt worden / erhellet klar/ wie sehr dise Liebs-Beweisung / vermög welcher wir die Gebrechen des Nächstens mit Gedult übertragen/ und/ so vil die Gerechtigkeit zulasset / verbergen und zudecken / **GOTT** angenehm tene/ sonderbar / da er in dem Alten Testament durch den Mund des weisen Manns hat verkündigen lassen/daß die Lieb die Laster bedecke: Univerla delicia operit charitas; und in dem neuen Testament/ durch den heiligen Petrum hat lassen predigen/ daß die Lieb verdecke die Vile der Sünden: Charitas operit multitudinem peccatorum. Wann also die Lieb nicht allein ein ganze Menge der Gebrechen/ sondern **ALLE** Sünden bedeckt; warumb soll sie dann nicht auch einen oder anderen

M m m m m Defect

Defect und Unvollkommenheit umb so vil leichter und williger verbergen?

15.
Geschicht.

Alle heilige Männer haben dieses insonderheit wohl beobachtet; unter vielen sehe ich anhero die fürtreffliche That eines berühmten Einsidlers. Zu diesem Wald-Bru-der kamen eilends gelauffen andere noch jüngere Einsidler/ sprechend: O Vatter/ gehe geschwind mit uns/ und sehe/ eine erschreckliche/ entsetzliche Missethat: Wir haben eben jetzt gesehen/ daß ein Weibsbild in die Zellen eines Mönchs hinein gegangen ist: ach lauffe geschwind/ und eile/ damit wir sie noch erdappen. Der gute Alte stehet auf / gehet mit ihnen/ tritt zum ersten in die Zellen / und wird gleich im ersten Anblick gewahr/ daß das Weibsbild unter einem Korb verborgen lage; damit er aber die Sünd des Wald-Bruders verbergen möchte / so setzte er sich / als wäre er von Kräften ganz erschöpffet/ auf den Korb / und befohle denen andern/ sie sollten alle Winckel wohl aufsuchen. Als sie aber nichts gefunden/ gab er ihnen einen guten Verweis/ daß sie so schnell wider ihren Bruder sich zusammen gesetzt hätten. Und nachdem er sie also von sich entlassen/ wendete er sich zu dem sündhafften Einsidler/ gab ihm eine scharffe Ermahnung/ und gewann sein Herz durch die Bezeugung einer so grossen Lieb/ daß er sein Leben gebessert. Die Lieb verdecket nicht also die Sünden/ damit sie solche hege/ und gutheisse / sondern/ damit sie dieselbe durch die Tugenden/ welche unter dem Deckmantel verborgen seyn / verzehre/ und den Nächsten darvon erledige.

Sem und Japhet/ die Söhn des Noe/ weil sie ruhmwerth die Scham ihres Vatters mit dem Mantel bedeckt/ haben sie von ihm/ da er aufgewachet / die Benediction empfangen / worgegen Chanaam der Spötter hat die Vermaledeyung über sich und seine Nachkommung gezogen. Also verheisset uns auch Christus die Benediction und

Frieden lieben. Worauf die würdige Mutter sie fragete/ in was für ein Closter auß beyden sie dann eingeschlossen zu werden verlange? Sie gabe zur Antwort: Sie verlange in das Bessere/ in welchem sie in grösserer Ruhe und Fried leben möchte. Und ich / widersetzte die Vorleserin / wollte das andere mir außerswählen Theils / weil ich auß der Zahl der Unvollkommenen bin; Theils / damit ich mehr Gelegenheit hätte / die Tugend zu üben / und das Widerwärtige zu ertragen. Eben di es rathet uns die heilige Lieb.

(a.) Nam sicut ego mores eorum tolero, qui adhuc in conversatione boni operis rudes sunt, ita & ego ab illis toleratus sum, qui me in timore Domini præcesserunt, & portaverunt, ut portatus portare discerem; Sed ipsi quoque à majoribus suis portati sunt. S. Gregorius l. 2. in Ezech. hom. 13.

S. 2.

Welche Ding am meisten / und wie lang sie in andern mit Gedult zu übertragen seynd?

Man muß die Defect von Natur mit Gedult übertragen.

Die Defect oder Unvollkommenheiten/ so ein Mensch von der Natur hat/ als zum Exempel/ einen Mangel eines reiffen Verstands/ einen Abgang der Gedächtnuß / eine stamblende Zung / eine angebohrne Langsamkeit in allen Sachen / und dergleichen / welche nicht auß eigener Schuld / sondern vielmehr auß einer schlechten Zucht der Elteren/ oder anderen Zufällen herkommen/ lasset Gott bisweillen mit allem Fleiß zu / damit diese mangelhafte unvollkommene Menschen anderen Gelegenheit zur Gedult geben mögen. Der Ehrwürdige Franciscus à Pucro Jesu hatte an ihm solche einfältige und